

# Thema des Monats

## Sprachlernklassen und Deutsches Sprachdiplom für Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache

Deutschland ist zum Einwanderungsland geworden. Wie eine im Mai 2014 veröffentlichte Studie der OECD zeigt, sind 2012 fast 400.000 Menschen dauerhaft nach Deutschland zugewandert, darunter 85.000 Polen, 56.000 Rumänen, 21.000 Griechen, 19.000 Italiener und 13.000 Spanier. Es reisen darüber hinaus zahlreiche Flüchtlinge aus Syrien und anderen Krisengebieten der Welt nach Deutschland ein. Viele kommen als Familie, und die Kinder sind wie ihre Altersgenossen in Niedersachsen schulpflichtig. Normalerweise ohne Deutschkenntnisse und neu im deutschen Schulsystem, sind sie in besonderer Weise auf eine Kultur des Willkommens angewiesen.

### Sprachlernklassen

Die neu zugewanderten Schülerinnen und Schüler haben Anspruch auf ein schulisches Angebot, das ihnen den Weg zu Bildungserfolg und Teilhabe ebnet. Die gezielte Förderung von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache ist Bestandteil des Bildungsauftrags der Schule. Die dafür vorgesehenen Maßnahmen werden in dem neuen Runderlass vom 1.7.2014 (veröffentlicht in diesem SVBI) dargestellt.

Grundsätzlich ist die Förderung von sprachlicher Handlungsfähigkeit im mündlichen und schriftlichen Bereich Aufgabe jeden Unterrichts, nicht nur des Deutschunterrichts. Aber bei vielen neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen sind die deutschen Sprachkenntnisse noch so gering, dass eine Teilnahme am Unterricht einer Regelklasse nicht gleich in Betracht kommt. Es müssen zuerst grundlegende Kenntnisse in der deutschen Sprache vermittelt und die individuellen Bildungsvoraussetzungen ermittelt werden. Zu diesem Zweck werden die so genannten Sprachlernklassen eingerichtet.

Der Besuch einer Sprachlernklasse dient dem Ziel, die Kinder und Jugendlichen sprachlich auf den erfolgreichen Besuch einer Regelklasse vorzubereiten, die der bisherigen Biografie und dem individuellen Lern- und Leistungsstand entspricht. Ein systematischer Spracherwerb in Deutsch als Zweitsprache ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, zunehmend fach- bzw. bildungssprachliche Handlungsfähigkeit in Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu erwerben. Sie sollen dank dieses Unterrichts zumindest die Niveaustufe A 2, besser noch die Niveaustufe B 1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) erreichen.

Eine Sprachlernklasse soll eingerichtet werden, wenn eine Schule von mindestens zehn Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache besucht wird, die dem Unterricht in der Regelklasse sprachlich noch nicht folgen können. Sie kann auch mehrere Jahrgangsstufen umfassen. Die Schülerhöchstzahl beträgt 16. Die Klasse wird von einer Lehrkraft geleitet, die über eine Qualifikation in Deutsch als Zweitsprache verfügt oder diese zeitnah erwirbt. Sprachlernklassen können an allen Schulformen des allgemein bildenden Bereichs außer an Förderschulen eingerichtet werden. Der Unterricht in der Sprachlernklasse der Schuljahrgänge 1 bis 4 umfasst 23 Wochenstunden, in den Schuljahrgängen 5 bis 10 sind es 30 Wochenstunden.

Der Unterricht in der Sprachlernklasse konzentriert sich auf den Sprachunterricht. Bei der Vermittlung fachlicher Inhalte orientiert er sich an den curricularen Vorgaben für die

Fächer in der jeweiligen künftigen Schulform. Um die anschließende Aufnahme in die Regelklasse zu erleichtern, sollen die Schülerinnen und Schüler einer Sprachlernklasse schon von Anfang an zunehmend in ausgewählten Fächern am Unterricht ihrer künftigen Regelklasse teilnehmen. Dafür eignen sich besonders Fächer, in denen außersprachliche Anforderungen im Mittelpunkt stehen, wie Musik, Kunst, Sport sowie praxisbezogene Fächer.

Der Besuch einer Sprachlernklasse dauert in der Regel ein Jahr, kann aber entsprechend dem Stand der Deutschkenntnisse und dem Bildungsstand der Schülerin bzw. des Schülers verkürzt werden. Die Klassenkonferenz der Sprachlernklasse entscheidet über den Übergang in die Regelklasse, die der Leistungsfähigkeit und dem Bildungsstand der Schülerin bzw. des Schülers entspricht. Begleitet durch ein pädagogisches Übergangsmanagement erfolgt der vollständige Übergang in die Regelklasse und ggf. die Fortsetzung der additiven Sprachförderung.

### Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz, Stufe 1

Dass sich der Besuch der Sprachlernklasse lohnt, das zeigen die guten Ergebnisse der niedersächsischen Schülerinnen und Schüler, die in diesem Jahr erstmals das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz, Stufe 1, abgelegt haben. Diese Prüfung wird traditionell im Ausland abgenommen und attestiert dortigen Jugendlichen und Erwachsenen Deutschkenntnisse auf dem Niveau A 2 bzw. B 1 des GER. In Niedersachsen haben im Schuljahr 2013/14 Lehrkräfte an elf verschiedenen weiterführenden Schulen im Rahmen eines Pilotprojekts ihre Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache auf die Prüfung vorbereitet. 139 von ihnen haben die Prüfung zumindest in Teilen erfolgreich abgelegt, davon 78 auf dem Niveau B 1. Fast alle von ihnen hatten eine Sprachlernklasse besucht.

Im Folgenden werden die Arbeit der Sprachlernklassen sowie die Prüfungsvorbereitung auf das Deutsche Sprachdiplom an zwei konkreten Schulen dargestellt. Das Schulzentrum Heideberg in Braunschweig vertritt dabei die allgemein bildenden Schulen, während das Berufsschulzentrum am Westerberg in Osnabrück für die beteiligten berufsbildenden Schulen steht. An beiden Beispielen wird deutlich, dass die Förderung von solchen schulischen „Seiteneinsteigern“ zwar eine schwierige, aber auch eine dankbare pädagogische Aufgabe ist.

## Zeig, was du kannst!

### Deutsches Sprachdiplom bringt Motivationsschub für Braunschweiger Sprachlernklassen

#### Sprachlernklassen

In Braunschweig gibt es für die Seiteneinsteiger ins deutsche Schulsystem eine gute Adresse: das Schulzentrum Heidberg. Hier werden zurzeit 51 Schülerinnen und Schüler aus vier verschiedenen Schulen von der Hauptschule bis zum Gymnasium betreut, deren Deutschkenntnisse nicht ausreichen, um dem regulären Unterricht zu folgen. Da die Obergrenze pro Sprachlernklasse 16 ist, arbeitet das Pädagogenteam in drei Schichten mit jeweils zwei bis vier Stunden, um alle zu versorgen.

Die Schüler kommen aus vielen verschiedenen Ländern, aus Osteuropa, aus dem Nahen Osten, aber auch aus Afrika und Ostasien. Sie sprechen 19 verschiedene Sprachen, darunter besonders häufig Polnisch und Arabisch. Sie sind natürlich nicht alle gleichzeitig angekommen, sondern nach und nach, je nachdem, wann die Familie nach Deutschland eingereist ist. „Die Polen kommen fast alle gleichzeitig, nach den Sommerferien“, berichtet Marianne Thier-Englisch, die die Sprachlernklassen leitet. Aber die Flüchtlinge aus dem Bürgerkriegsland Syrien, die kommen so nach und nach. „Es kann jeden Tag eine neue Schülerin oder ein neuer Schüler vor der Tür stehen.“

Wer als Neuankömmling gar kein Deutsch kann, der bekommt einen dreimonatigen Einführungskurs in einer Kleingruppe im Rahmen der Sprachlernklasse. Danach ist die Sprachlernklasse noch immer die Haupt-Bezugsgruppe, aber es beginnt der allmähliche Übergang in den Regelunterricht. Dazu nehmen die Jugendlichen am Unterricht ihrer künftigen Klasse in Sport, Musik, Kunst und Werken teil. Später kommt dann Mathematik hinzu, noch später sind es die anderen Fächer.

Wie läuft nun der Alltagsunterricht in einer solchen Sprachlernklasse ab, in der die deutschen Sprachkenntnisse, aber auch das fachliche Wissen weit auseinanderfallen? Der Schlüssel sind Rahmenthemen, innerhalb derer man die Materialien und Anforderungen an den individuellen Kenntnisstand der Schülerin oder des Schülers anpassen kann. Solche Rahmenthemen sind zum Beispiel „Meine Familie“, „Mein Stadtteil“ oder „Tiere“. Ein Standbein des Unterrichts sind außerdem Lehrbücher für Deutsch als Zweitsprache sowie ein Archiv mit einem Fundus von Arbeitsblättern zu regelmäßig wiederkehrenden Themen wie „Uhrzeit“ und „Jahreszeit“.



Ich heiße Adem, bin 17 Jahre alt und in Bulgarien geboren. Mit vier bin ich in die Türkei gefahren, und seit drei Jahren bin ich in Deutschland. Als ich hier am ersten Tag in die Schule gegangen bin, wollte ich gleich zurückfahren, weil ich keine Freunde und keine Sprache hatte. Erst hatte ich Angst wie die anderen. Aber man braucht keine Angst zu haben, wenn man eine Lehrerin wie Frau T. hat. Mein größtes Glück in Deutschland ist meine Lehrerin. Mit ihr Unterricht zu machen, hat immer Spaß gemacht und macht immer noch Spaß.

Die DSD-Prüfung war eigentlich sehr leicht. Ich glaube, die mündliche Prüfung habe ich gut gemacht. Ich liebe reden. Reden ist alles in meinem Leben, schreiben mag ich nicht so gern. Ich rede viel; wenn ich alles aufschreiben sollte, habe ich Pech gehabt.

Ich heiße Klaudia, bin 19 Jahre alt und komme aus Polen, genau aus Danzig. Nach Deutschland bin ich am 14. August 2011 gekommen. Ich war 16 Jahre alt. Vorher hatte ich Deutsch sechs Jahre in der Schule gehabt. Trotzdem konnte ich kein Deutsch, nur ein paar Wörter. Ich finde, dass der Unterricht in der Sprachlernklasse sehr wichtig ist. Man lernt die Sprache von Grund. Und bei normalem Unterricht ist das doch schwer.

Für die Prüfung haben wir in der Schule vorgearbeitet. Für mich war es ganz leicht. Nur die mündliche Prüfung ist nicht mein Ding.



Trotz aller Materialien bleibt der Unterricht schwierig, denn nicht nur die Vorkenntnisse gehen weit auseinander, sondern auch die Lernbereitschaft. Wenn zum Beispiel eine größere Gruppe derselben Sprache in der Klasse ist, besteht die Gefahr, dass diese Schülerinnen und Schüler unter sich bleiben und ständig ihre Herkunftssprache sprechen. Als normale Deutschlehrkraft ist man mit einer Klasse mit derart geringen Deutschkenntnissen in jedem Fall überfordert. Zum Glück haben mehrere der Lehrkräfte der Braunschweiger Sprachlernklassen Deutsch als Zweitsprache studiert, darunter sogar eine russische Lehrkraft, die das Fach Deutsch in ihrem Heimatland bereits unterrichtete.

## Deutsches Sprachdiplom

Aus den Sprachlernklassen stammten auch die 17 Braunschweiger Schülerinnen und Schüler, die im Frühjahr 2014 erstmals in Niedersachsen das Deutsche Sprachdiplom I der Kultusministerkonferenz abgelegt haben: Viele waren bis vor kurzem in einer Sprachlernklasse und nehmen jetzt erfolgreich am normalen Unterricht teil; andere sind noch in einer Sprachlernklasse, aber schon auf fortgeschrittenem Niveau. Das Durchschnittsalter war 16, die Spanne reichte von 15 bis 20.

Das Deutsche Sprachdiplom I der KMK war für diese Seiteneinsteiger ein wertvoller Impuls von außen, und zwar aus zwei Gründen. Da ist zum einen das klare Ziel, diese Prüfung abzulegen und zu bestehen, das bei den Lernerinnen und Lernern Kräfte mobilisierte und auch die betreuenden Lehrkräfte besonders motivierte. Da ist zum anderen das anspruchsvolle und jugendnahe Unterrichtsmaterial, das zur Prüfungsvorbereitung zur Verfügung gestellt wurde.

Allerdings: Ein Selbstläufer war die Prüfung nicht, denn von sich aus hätte sich kaum jemand angemeldet. „Ich habe gezielt mir geeignet erscheinende Schülerinnen und Schüler angesprochen und ihnen gesagt: ‚Zeig, was du kannst!‘“, berichtet Marianne Thier-Englisch. Darunter seien auch solche gewesen, die sich zunächst dagegen gewehrt hätten. „Aber bis auf eine haben dann alle bis zum Ende durchgehalten“, erzählt sie stolz. Gezielt war auch die zusätzliche Vorbereitung auf die Prüfung, die in eine Probeprüfung mündete. „Als da alle bestanden haben, brachte das einen enormen Motivations Schub“, erinnert sich Frau Thier-Englisch.

Bei der richtigen Prüfung im März 2014 sei dann im schriftlichen Bereich alles sehr gut gelaufen. Aber bei den mündlichen Prüfungen gab es einige schwache Leistungen. „Daraus haben wir gelernt, dass wir beim nächsten Mal solche Präsentationen mehr üben müssen“, sagt Frau Thier-Englisch.

Die erfolgreichen Prüflinge haben zum Teil recht genaue Vorstellungen davon, wie es weitergehen soll nach der Schule, und sie verrieten sie einem Reporter von der Lokalpresse. Eine Litauerin möchte kaufmännische Assistentin für Fremdsprachen werden, eine junge Polin will als Friseurin ihren Meister machen, ein polnischer Landsmann möchte als Zweiradmechaniker Motorräder reparieren, und ein Türke hofft auf eine Stelle bei der Bundespolizei. Mit dem Nachweis ihrer Deutschkenntnisse durch das Deutsche Sprachdiplom I haben sie alle eine wichtige erste Hürde genommen.



## Esskultur verbindet!

### Gemeinsam kochen, gemeinsam Deutsch lernen in Osnabrück



Wie schafft man einen gemeinsamen Zugang zur Zielsprache für zugewanderte Jugendliche mit unterschiedlichen Muttersprachen und Bildungsvoraussetzungen? Das Spektrum reicht von Polnisch bis Afghanisch, vom Oberstufenschüler bis zum Analphabeten.

Das Berufsschulzentrum am Westerberg in Osnabrück hat sich für die Anbindung der Sprachlernklassen im Berufsfeld „Ernährung“ entschieden. Über das gemeinsame Kochen und Essen kommen die Schülerinnen und Schüler ins Gespräch miteinander und mit der Lehrkraft. Das stärkt die Sprachkompetenz und das Gemeinschaftsgefühl. Man spricht über Dinge, mit denen man auch außerhalb der Schule täglich zu tun hat, zum Beispiel über das Einkaufen von Lebensmitteln, sodass sich das Gelernte schnell einprägen und festigen kann. Die Schülerinnen und Schüler erkunden ein Berufsfeld, in dem Arbeitgeber intensiv nach Arbeitskräften suchen und in dem man folglich besonders gute Chancen für einen Berufseinstieg hat, sobald die Sprachbarrieren überwunden sind.

Die Leitstelle „Region des Lernens“ am Berufsschulzentrum am Westerberg initiierte 2010 die Einrichtung der ersten Sprachlernklasse am Schulstandort. Das Berufsschulzentrum versteht sich als ein berufspädagogisches Förderzentrum für Osnabrück und stellt sich der Aufgabe der Integration jugendlicher Zuwanderer. Junge Menschen aus aller Welt, die aufgrund ihres Alters ihre Schulpflicht an einer Berufsschule erfüllen wollen, werden während eines Schuljahres in einer Sprachlernklasse intensiv trainiert, um danach in das Berufs-

vorbereitungsjahr (BVJ), eine Berufseinstiegsklasse (BEK), eine Berufsfachschule (BFS), möglichst aber in die duale Ausbildung einzusteigen.

Die sozialpädagogische Betreuung der Lerngruppe erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendmigrationsdienst der Caritas und in Einzelfällen mit dem Übergangsmanagement der Stadt Osnabrück. Besonders stolz ist man auf diejenigen, die schnell den Weg in eine Berufsausbildung finden: der irakische Gartenbauer, der afghanische Koch, der polnische Tischler, der italienische Fahrzeuglackierer und die syrische Erzieherin in spe.

„Wir haben Schülerinnen und Schüler aus vielen Ländern. Mehrfach vertreten sind die Herkunftsländer Polen, Bulgarien, Afghanistan und Syrien, aber auch Griechenland, Italien, Marokko, Nigeria, die Slowakei und Somalia sind dabei“, berichtet Friedhelm Roeder, der sich als Klassenlehrer um eine der beiden Sprachlernklassen mit je zehn Schülerinnen und Schülern kümmert und außerdem als Beratungslehrer zur Verfügung steht.

Das Betreuerteam besteht aus Stammlehrkräften der Schule und drei Honorarlehrkräften, die mit Mitteln aus dem Bildungs- und Teilhabepaket finanziert werden. Zwei Kollegen haben einen polnischen Migrationshintergrund und bringen deshalb eine besondere Sensibilität für die Probleme der Neuankömmlinge mit. Die Arbeit in den Sprachlernklassen wurde in den vergangenen Jahren inhaltlich und personell durch das Institut für Germanistik der Universität Osnabrück unterstützt.

„Aufgrund der Dringlichkeit und großen Nachfrage bietet das BSZ am Westerberg seit Februar eine zweite Sprachlernklasse an, und es gibt weiteren Handlungsbedarf“, berichtet Ulf Zumbrägel, Abteilungsleiter der Berufseinstiegsschule. So trägt die Schule der Tatsache Rechnung, dass die Schülerinnen und Schüler zu ganz unterschiedlichen Zeiten in Osnabrück eintreffen. Zu bewältigen ist die Betreuungsarbeit nur durch eine enge Kooperation mit den Sprachlernklassen der Sekundarstufe I und die Koordinierung der Zusammenarbeit durch die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern aus Zuwandererfamilien (RAZ).

„Das BSZW ist die einzige Bildungseinrichtung in Osnabrück, die im Sekundarstufe-II-Bereich Sprachlernklassen anbietet. Da ist es bei dem zusätzlichen Zuwanderer-Anstieg nicht leicht, allen gerecht zu werden“, betonen Herr Roeder und Herr Zumbrägel.

Das Deutsche Sprachdiplom I, das in diesem Jahr erstmals 19 Schülerinnen und Schüler des Berufsschulzentrums am Westerberg abgelegt haben, wird hoffentlich dazu beitragen, dass die Erfolgsquote steigt. Immerhin attestiert es den Absolventen je nach Punktzahl Deutschkenntnisse auf dem Niveau A 2 oder B 1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen, ein Kenntnisnachweis, der manchen Ausbil-

dungsbetrieb ermuntern dürfte, dem Bewerber eine Chance zu geben. 14 der Osnabrücker Prüflinge hatten ihre Sprachlernklasse schon hinter sich und waren in normale Lerngruppen integriert; die übrigen fünf kamen direkt aus einer Sprachlernklasse. „Die gezielte Vorbereitung war in der Sprachlernklasse am leichtesten zu organisieren. Das ließ sich gut im normalen Unterricht unterbringen“, berichtet Herr Roeder. Für die anderen gab es einen Wochenend-Workshop und die Vorbereitung in den einmal wöchentlich stattfindenden dreistündigen Sprachförderkursen.



Ich heiße Awin und bin 19 Jahre alt. Wir, d. h. ich, meine Eltern und jüngeren Geschwister, sind 2011 über die Türkei vor den Unruhen in Syrien geflüchtet.

Am 13. April war mein erster Schultag am Berufsschulzentrum am Westerberg, den ich herbeigesehnt hatte. Dort habe ich einen dreimonatigen Vorkurs besucht, mit Sprachlernunterricht an drei Tagen, einem Schnupperpraktikum in der Fachpraxis Körperpflege und einem Projekt zur Lebensweltorientierung. Nach dem abschließenden Einstufungstest stellte sich heraus, dass ich schon so viel Deutsch gelernt hatte, dass ich im Schuljahr 2012/13 das Regel-BVJ Ernährung-Hauswirtschaft besuchen konnte.

Während meines ersten Praktikums wurde mir ein Ausbildungsplatz als Köchin angeboten, aber ich habe mich entschieden, Erzieherin zu werden, da dieser Berufswunsch meinem ursprünglichen Ziel, Lehrerin zu werden, am nächsten kommt. Im kommenden Schuljahr werde ich deshalb eine Berufsfachschule Sozialpädagogik besuchen.

In diesem Schuljahr habe ich die DSD-I-Prüfung mit großem Erfolg abgeschlossen. Darauf bin ich richtig stolz.

Ich bin Valerio und kam am 15.10.2011 mit meinen Eltern aus Italien nach Deutschland, um hier bessere Arbeitsmöglichkeiten zu finden. Nach der Einreise in Deutschland habe ich einen 6-monatigen Integrationskurs besucht. Hier habe ich Deutsch verstehen gelernt, das Sprechen kam durch den Kontakt zu meinen Mitschülern am Berufsschulzentrum am Westerberg. Beim Sprachfeststellungstest stellte sich heraus, dass ich sprachlich wohl in der Lage bin, dem Unterricht in einer Regelklasse zu folgen. Ich besuchte daraufhin das BVJ – Farb- und Metalltechnik, und nun bin ich Schüler der BEK-Farbtechnik und habe im Rahmen eines Betriebspraktikums eine Zusage auf einen Ausbildungsplatz als Fahrzeuglackierer bekommen.

In den letzten beiden Schuljahren habe ich ergänzend zum Unterricht einmal wöchentlich einen dreistündigen Sprachförderkurs in der Schule besucht und nun die Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom erfolgreich absolviert. Besonders stolz war ich auf meine Leistung in der mündlichen Prüfung, die ich mit voller Punktzahl bestanden habe.



## Erstmals deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz verliehen

Heiligenstadt: „Sprache ist ein Schlüssel zu Bildung und gleichberechtigter Teilhabe“



Stolze Schülerinnen und Schüler mit ihrem Deutschen Sprachdiplom

Aus den Händen der Niedersächsischen Kultusministerin Frauke Heiligenstadt haben am Donnerstag, 19.6.2014, 139 Schülerinnen und Schüler das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz, Stufe I (DSD I), erhalten. Das international anerkannte Zertifikat wurde im Rahmen einer Feierstunde in Hannover erstmals in Niedersachsen verliehen. Es bescheinigt den Prüflingen Kenntnisse teils auf dem Niveau A 2, teils auf dem Niveau B 1 des Europäischen Referenzrahmens für Fremdsprachen. Die Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 23 Jahren wurden als Seiteneinsteiger mit wenig oder gar keinen Deutschkenntnissen in Sprachlernklassen unterrichtet. Sie sind größtenteils erst vor kurzer Zeit aus insgesamt 28 Ländern – darunter unter anderem Griechenland, Polen oder Bulgarien, aber auch Afghanistan, Indien, Irak, Iran, Kasachstan und Ghana – nach Niedersachsen zugewandert und haben im Frühjahr 2014 sowohl schriftliche als auch mündliche Prüfungen abgelegt.

„Die erfolgreichen Schülerinnen und Schüler können wirklich stolz auf sich sein. Sie haben viel Zeit und Energie in das Erlernen der deutschen Sprache investiert und mit der Prüfung eine wichtige Hürde genommen. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist ein wichtiger Schlüssel zu Bildung und zu gleichberechtigter Teilhabe in unserer Gesellschaft“, sagte Kultusministerin Heiligenstadt. „Mit dem international anerkannten Zertifikat haben die Jugendlichen nun einen Nachweis, der ihnen beispielsweise in Hinblick auf berufliche Bewerbungen von großem Vorteil sein kann.“

Ende 2012 hat die Amtschefscommission der Länder das deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz, Stufe I (DSD I), offiziell auch für Schülerinnen und Schüler im Inland

zugelassen. Die Einführung des DSD I in Niedersachsen erfolgt zunächst im Rahmen eines zweijährigen Modellprojektes.

Im Schuljahr 2013/2014 haben erstmalig Schülerinnen und Schüler folgender allgemein- und berufsbildender Schulen erfolgreich an dem Modellprojekt teilgenommen:

- Schulzentrum Heidberg Braunschweig (17 Prüflinge)
- Hauptschule Tostedt (8 Prüflinge)
- KGS Kirchweyhe (11 Prüflinge)
- KGS Laatzen (4 Prüflinge)
- BBS Lüneburg (12 Prüflinge)
- BBS Hildesheim (7 Prüflinge)
- BBS Oldenburg (8 Prüflinge)
- BBS 6 Hannover (37 Prüflinge)
- BBS 7 Hannover (16 Prüflinge)
- BSZ Am Westerberg Osnabrück (19 Prüflinge)

Im kommenden Schuljahr 2014/2015 werden Schülerinnen und Schüler von elf weiteren Projektschulen hinzukommen.

Die Lehrkräfte in den Sprachlernklassen der teilnehmenden Schulen wurden in acht Modulen durch das Niedersächsische Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLO) fortgebildet. 25 von ihnen erhielten im Rahmen der Veranstaltung ebenfalls entsprechende Prüferzertifikate. „Mein herzlicher Dank geht an diese engagierten Lehrkräfte. Mit ihrer guten Vorbereitung in den Sprachlernklassen haben sie es vielen Schülerinnen und Schülern überhaupt erst möglich gemacht, am regulären Unterricht teilzunehmen. Sie haben einen großen Anteil am künftigen Bildungserfolg dieser Jugendlichen.“